

Nekr B

137



Zum Andenken

an

Diethelm Burkhard-Albegg

Nationalrat

1869 — 1926

den trefflichen Eidgenossen,
kraftvollen Bauernführer,
gütigen Menschen.





Heimgang und Abschied.

Am 2. September 1926, als die Dämmerung ihre Schatten über See und Inseeln senkte, ist Nationalrat Diethelm Burkhard-Abegg in seinem schönen Heim zu Feldbach sanft entschlafen. Viel zu früh für seine Familie, seinen Wirkungskreis, für Heimat und Land.

*

Daß weit über tausend Männer und Frauen ohne Unterschied des Standes und des politischen Bekenntnisses am darauf folgenden Sonntag, 5. September, seinem Sarge das Geleite gaben, das darf als eine wahrhaftige Kundgebung des Volkes gewertet werden für einen Bürger, der nie die Popularität suchte und der doch Volkstümlichkeit besaß und Führer war: um seiner Mannhaftigkeit und seiner aufrechten Gesinnung willen. Es ist nicht nur das Versöhnende des Todes, das neben dem Bauern den Industriellen und den Fabrikarbeiter in die Trauerkolonne eintreten ließ; es ist das Empfinden gewesen, daß hier ein Eidgenosse zu Grabe ging, der die letzte Orientierung für sein Tun und Lassen weder in Wirtschaftsinteressen noch Parteidogmen suchte, sondern in einer vaterländischen Brust, einem männlichen Herzen, einem warmen und christlichen Gemüt.

*

Die Uhr am Hause Burkhard-Abegg in Feldbach schlug halb 2 Uhr, als sich der Trauerzug in Bewegung setzte und dem personenen Tobelbach entlang durch ein stilles Tal der sonnigen Höhe Hombrechtikon zuschritt, auf dem Weg, den Hr. Burkhard so oft gemacht hat, wenn ihn seine Gemeinde rief. Der mit Kränzen liebevoll überdeckte Sargwagen und die drei folgenden Wagen mit ihren prachtvollen Blumengaben des leuchtenden Herbstes sprachen für sich. Hinter den Angehörigen schritten, begleitet von zwei Bundesweibern, die Vertreter der Bundesversammlung, die H. Nationalräte E. Tobler, a. Regierungsrat Landammann von Matt (Stans), die Ständeräte Dr. C. Moser-Bern und Béguin-Neuenburg. Von der Zürcher Regierung waren die H. Präsident Dr. Adolf Streuli, Ottiker, Walter und Rudolf Streuli anwesend; mit umflorem Banner marschierten die Erstchargierten des Akademischen Landw. Vereins im Zuge, gefolgt von den Spikern des Bauernverbandes (Prof. Dr. Laur, Dr. König, Prof. Dr. H. Moos u. a. m.), dem Präsidenten des zürcherischen Kantonsrates, der Bauernfraktion, weitem zahlreichen Mitgliedern der Bundesversammlung aus allen Landesteilen, worunter die freisinnige Zürcher Delegation fast vollzählig, Vertretern der kantonalen Bauernpartei mit ihrem Präsidenten R. Reichling, des Nordostschweizerischen Milchverbandes, dessen gesamte Geschäftsleitung dem verstorbenen Führer folgte, der Gesellschaft Schweiz. Landwirte, des Obst- und Weinbauvereins, der Bezirksbehörden Meilen, des Vachflubs Rapperswil, dessen verehrtes Mitglied der Berewigte war, der Ortsbehörden von Hombrechtikon — und vielen einfachen Männern und Frauen aus dem Volk, die ehrliche Tränen weinten um den Mann, den wir zur Ruhestatt geleiten mußten. Die „Harmonie“ Hombrechtikon, die den Kondukt geleitete, spielte auf dem Gottesacker einen feierlichen Choral, als der Trauerzug am Sarge vorbei zur Kirche schritt — um Abschied zu nehmen.

Davon, und vom Schaffen des Verstorbenen, berichten die folgenden Blätter, welche die in der Kirche gehaltenen Grabreden wiedergeben, sowie den Nekrolog, der im Zürcher Kantonsrat gehalten wurde.

Abdankung von Herrn Dekan Graf, Hombrechtikon.

Nationalrat Samuel Diethelm Burkhard,

Gatte der Emma Abegg, von Zürich und Hombrechtikon, † in Feldbach dahier im Alter von 57 Jahren, 1 Monat, 18 Tagen.

† am 2. September, beerdigt am 5. September 1926.

Grabtext: Apostelgeschichte 21. 14. Lied 321, 1, 5, 9.

Was uns heute in Hombrechtikon das Herz bewegt und uns innerlich zu schaffen macht, ist der am gleichen Tag erfolgte Tod zweier Männer im besten Alter, die zusammen so oft durch die Lande fuhren und nun auch beide am gleichen Sonntag bestattet werden. So viel haben sie zusammen verkehrt, so manch ernste Angelegenheit auch gemeinsam erwogen und geordnet, sie waren im Alter nicht weit auseinander, aber nun sind beide stille Männer geworden, der eine in erschreckender Raschheit, der andere nach einer über ein Vierteljahr sich hinziehenden schweren Leidenszeit, der eine unser verdiente Gemeindeammann, der andere der weit herum bekannte, mit Aemtern belastete und oft überlastete, hochverehrte Nationalrat unseres Wahlkreises, dessen Name einen guten Klang im Lande hatte, wie davon die heutige Trauerversammlung in ihrem ganzen Verlauf beredtes Zeugnis ablegen wird. Des erstern haben wir heute morgen gedacht. Wenn wir nun von dem am Abend des 2. Septembers entschlafenen christlichen Bruder reden möchten, so wollen wir uns auf das beschränken, was Diethelm Burkhard seiner Familie und seiner engern Heimat gewesen, die Schilderung seines großen eigentlichen Lebenswerkes aber und seiner Bedeutung für weitere Kreise unseres Volkes andern überlassen. Denn wir alle wissen, daß dieses Leben und Wirken so reich war und so verschiedenartige Gebiete umfaßte, daß es sich lohnt, davon von verschiedenen Seiten aus reden zu hören.

Wenn wir seiner Entwicklung gedenken, so steht mir vor der Seele sein ungemein tüchtiger und gewandter Vater, der Pfarrer und Kirchenrat Burkhard, ein Mann, der durch die Klarheit seines Urteils und den angenehmen Fluß seiner Rede in der Geistlichkeitsynode so oft es verstand, in einer verworrenen Situation Klarheit zu schaffen und sich den Dank der Versammlung erwarb. Ich mußte oft an den Vater denken, wenn ich den Sohn reden hörte. Aus der ganzen Art der Darlegungen, dem Klang der Stimme sogar, erkannte ich im Wesen des Sohnes die Eigenart des Vaters. Und wir gedenken gerne auch der Mutter, an deren große Rüstigkeit noch im hohen Alter des Sohnes robuste Kraft und zähe Ausdauer erinnerte.

Dieser Sohn hatte eine ausgesprochene Vorliebe für das praktische Leben und Wirken. Sein Denken wandte sich stets von bloßen Theorien ab. Er begnügte sich nicht mit den Theoremen, so sehr er sich auf der Technischen Hochschule in dieselben vertiefte und derselben sich bemächtigte. Er wußte und bedachte es: Grau ist alle Theorie — und grün des Lebens goldner Baum. Und es war seine Art von Anfang an, nach neuen Wegen zu forschen, und davon, was er für gut fand und bewährt erfunden hatte, ins Leben einzuführen, darnach strebte er und bei diesem Streben zeigte er eine große Energie und Konsequenz. Er scheute auch den Kampf nicht, wo er geführt werden mußte. Er sagte sich, daß nichts Gutes und Ungewohntes in der Welt sich kampflos durchsetzen kann, aber er hatte auch Geduld und Nachsicht mit den Widerstrebenden, in der Einsicht, daß die Bedachtsamkeit, ja das Mißtrauen gegen Neuerungen ganz gut zu begreifen ist und er vermochte zu hoffen, daß die erhitzten Gemüther sich rasch abkühlen und befriedigen werden, wenn erst die Erfahrungen gemacht sein werden.

So kannten wir ihn, als er in unsere Gemeinde einzog und lernten ihn kennen als aufrechten Mann und Patrioten, der es auch trefflich verstand, zum Volke zu reden, etwa an einer Feier des 1. August oder in der Leitung des von ihm gegründeten und stets in einem noblen Ton geleiteten Gemeindevereins. Wie er da liebenswürdig, unparteiisch, nach allen Seiten abwägend, zum sich aussprechen ermunterte, alle die verschiedensten Ansichten zum Worte kommen ließ, aber die Zügel nie aus der Hand gab, so wirkte er im Dienste der Versöhnung und des gegenseitigen Verstehens, wirklich von einem höhern Standpunkte aus. Und doch hielt er mit seinen Ansichten keineswegs hinter dem Berg, sprach sie offen aus, nahm es aber auch nicht übel, wenn andere entgegengesetzte Meinungen vertraten. So wurde er ein Mann der Offenlichkeit, ohne die unangenehmen, ja wahrhaft abstoßenden Eigenschaften eines Strebers zu haben. Nein, das war er nun ganz und gar nicht. Nicht Streberei, vielmehr außerordentliche Sachkenntnis und eine rücksichts- und selbstlose Aufopferung für eine große Sache haben ihm die Anerkennung erworben. Das wußten die Leute von Feldbach immer: Ihr Mitbürger war ein großer Schaffer. Im Interesse des Milchverbandes oder irgend welcher andern öffentlichen Angelegenheiten machte er weite, anstrengende und auch aufregende Reisen. Und wenn er nachts spät nach Hause kam, dann sah man ihn noch stundenlang an der Arbeit in seinem Bureau sitzen. Und es fiel ihm nie ein, sich dessen zu

rühmen. Solcher Eifer war für ihn selbstverständliche Pflicht. Darum auch hat unser Volk zu diesem Führer mit Anerkennung und Liebe aufgesehen.

Die Seinigen freilich, die das alles ja wohl wußten, und die edlen Motive kannten, sahen dieser Ueberlastung mit Besorgnis zu. Sie mußten mit Recht fürchten, daß es mit der Zeit zu viel werde. Und wie berechtigt diese Furcht war, sah man anfangs Mai dieses Jahres. Da brach der sonst so starke Mann einsmals zusammen. Eine Krankheit um die andere unternahm den Sturm auf den geschwächten Körper. Auch ein Kuraufenthalt brachte leider keine Besserung. Und als der schwache Kranke nach Hause zu kehren wünschte, geschah es wohl im Vorgefühl, er wolle doch lieber bei seiner Familie sterben als in der Fremde. Und sein Gefühl behielt leider Recht. Schwach war er ausgezogen, schwächer, zum Sterben matt, kehrte er zurück. Und am 2. September, am gleichen Tag, da ein guter Freund und ehemaliger Nachbar an einem Herzschlag plötzlich verschied, hatte auch euer herzengute Gatte, Vater, Sohn und Bruder ausgelitten. Ja das war er. Mit welcher Aufopferung er vor Zeiten seinen l. Schwiegervater gepflegt und sich um ihn alle erdenkliche Mühe gegeben, so war er gegen euch voller Rücksicht und gegen seine Mitbürger voller Hilfsbereitschaft. Er wußte, wozu er als Christ verpflichtet war. Er übte das Wohlthun im Stillen. Einen solchen Mann zu verlieren tut wehe. Aber wir müssen uns in den offenbaren Willen Gottes ergeben wie die Christen zu Caesarea, die, nachdem sie vergeblich den Apostel Paulus vom Weiterreisen nach Jerusalem hatten abhalten wollen, auf welche Vorhalte der treue Zeuge geantwortet hatte: Ich bin bereit, mich binden zu lassen, ja auch zu sterben für den Namen des Herrn Jesu, sie schließlich sprachen: Der Wille des Herrn geschehe! In diesem Glaubensgedanken beruhigt sich das gemarterte und verzagende Herz. Ist es nicht, als ob der tapfere Streiter, der zur Ruhe gekommen, euch aus dem Vaterhause zuriefe und zuspräche:

So höret auf zu weinen,
 Laßt lieber Herz und Herz
 Sich im Gebet vereinen,
 Schaut mutig himmelwärts!
 Dem Glauben winkt ja drüben
 Ein selig Wiederseh'n;
 Der Herr mit euch, ihr Brüder,
 Sein Wille muß gescheh'n! (Gerok.)
 Amen.

Ansprache von Herrn Nat.-Nat Ernst Tobler.

Geehrte Leidtragende!

Geehrte Trauerversammlung!

Auf dem stillen Friedhose der anmutigen Seegemeinde Hombrechtikon schließt sich binnen kurzem der Grabhügel über dem zur Ruhe heimgegangenen

Diethelm Burkhard-Abegg,

Nationalrat sel.

Im Namen der Delegationen der eidgen. Räte und im Namen der hier zahlreich vertretenen übrigen Kollegen der Bundesversammlung spreche ich in dieser schweren Abschiedsstunde den Angehörigen der Trauerfamilie und allen, die den Tod des wackern Mannes beklagen, die wahrhaft empfundene tiefe Teilnahme aus zum herben Leide, das Ihnen angetan ist. Hiemit erfüllen wir nicht nur eine bloße äußerlich wahrnehmbare Verpflichtung, sondern Ihr könnt versichert sein, daß in allen Kreisen der Bundesversammlung, welche den Verstorbenen kannten, mit Trauer von ihrem geachteten und lieb gewordenen Kollegen Abschied genommen wird.

Hr. Burkhard-Abegg ist bei den Erneuerungswahlen vom 29. Oktober 1922 erstmals zum Mitglied des Nationalrates gewählt worden, und letzten Herbst hat ihm das Volk das Vertrauen durch eine glänzende Wiederwahl erneuert. Wie Sie wissen, war Hr. Nationalrat Burkhard kein Vielredner. Aber wenn er in die Verhandlungen eingriff, tat er es mit anerkannter Sachkenntnis. Wo es nötig war, verteidigte er seine Anträge mit Hartnäckigkeit und Unerbittertheit. Er war kein trockener Redner und verstand es, seine Rede durch drastische Darstellung zu würzen. Er hat sich namentlich an den Beratungen über das Automobilgesetz, über das Jagdgesetz, das Zollgesetz und die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung beteiligt und sich dabei stets durch seine sachlichen Voten ausgezeichnet. Die Hauptarbeit leistete der Verstorbene in den Kommissionen, deren Beratungen er durch seine große Sachkenntnis förderte. Die Fragen der Landesverteidigung waren ihm Herzenssache.

Gemeinsam mit einem andern Freunde besuchte ich ihn vor ca. 4 Wochen im Kurhaus Sonnmatt am Vierwaldstättersee, wo er Erholung von den Lücken der Krankheit suchte, welche den ehemals so stattlich starken Mann zu beugen sich anschickten.

Damals überkam mich angesichts des lieben kranken Freundes in Gesellschaft seiner ihn liebevoll pflegenden Gemahlin und unter

dem Eindruck des tiefen Geheimnisses, das über den ewigen Alpen, die in das seewärts schauende Krankenzimmer grüßten, ein Abschiedschmerz, der allein gemildert wurde durch die Ruhe, welche vom seither Verstorbenen ausging, wiewohl er uns gleichsam ohne Worte die Frage stellen wollte:

O weiter, stiller Friede!
 So tief im Abendrot.
 Wie sind wir wandermüde —
 Ist das etwa der Tod?
 — — ach, ich bin des Treibens müde!
 Was soll all' der Schmerz und Lust?
 Süßer Friede,
 Komm', ach komm' in meine Brust.

Die Ahnung erfüllte sich! —

Geehrte Trauerversammlung! Lassen Sie mich den Versuch wagen, von der Wesensart des geschiedenen Diethelm Burkhard-Albegg sel. einige Betrachtungen zu unternehmen. Diethelm Burkhard war ein vornehmer Mann im besten Sinne des Wortes; mit schlichtem Wesen, von grundehrlicher Gesinnung; sein Stolz war die Heimat! Er liebte sie; mit den verborgenen Wurzeln des Gemüthes hing er an ihr; er sehnte sich nach ihr, wenn er sie verlassen mußte. Seine Liebe zur Heimat bedingte sein natürliches und geistiges, sein geselliges und politisches Leben. Wie die Berge hoch und einsam über das Flachland hinausragen, so ragen die Gedanken Gottes, die in ihnen ruhen, über das alltägliche Leben und Gemüt, und wir würden wohl tief aufatmen und die Hüllen unserer so oft in kleinlicher Verbildung ruhenden Weltanschauung brechen, wenn wir unsern Ideenkreis und unser Gemüthsleben, so wie es Diethelm Burkhard sel. tat, an seinen ewig schönen Originalien, an seinen kristallisierten Schöpfungsgedanken des Weltgeistes auffrischen und ausweiten wollten.

Unermüdllich arbeitete er daran, die Erscheinungen des Lebens in der Natur zu erfassen und er verstand, wachsende Kenntniß mit jener angeborenen Liebe zu verbinden, die wir ihr als der Wiege der schweizerischen Freiheit und Nationalität in treuem Gemüte widmen. Diese Liebe zur Heimat war die treibende Kraft seines starken Lebenswesens und die unaufhaltsam fließende Quelle für sein unermüdeliches Schaffen auf seinem Berufe im Dienste seiner Stellungen von Gemeinde, Kanton und Eidgenossenschaft, welcher aufopfernden, nie rastenden Arbeit Herr Regierungsrat Streuli ehrend gedenken wird.

Nichts und zu keiner Zeit war ihm etwas zu viel, wenn es galt, Sorgen von Mitmenschen zu lindern oder Aufgaben von allgemeinem Interesse zu lösen. Den meisten blieb jedoch verborgen, was Diethelm Burkhard im Stillen Gutes that und wie viel er im Verborgenen half. Gleich dem Gärtner, der weiß, was seine Pflanzen für Boden und Klima brauchen, um das zu werden, was sie in seinem Haushalt sein und werden sollen, so verstand Diethelm Burkhard seine vielseitige Arbeit im Dienste des engern und weitern Heimatlandes. Dabei verband er ein gewinnendes Wesen mit persönlich warmem Wohlwollen, aber, wenn er es für nötig fand, mit Beharrlichkeit und selbst unbeugsamer Hartnäckigkeit. Glaubte er richtige Grundsätze in Gefahr, dann konnte er sich mit unvergleichlichem Temperament und unbeugsamer Wucht zur Wehr setzen.

Dabei kannte er aber weder im Streite der Meinungen, so wenig wie im alltäglichen Leben Unterschiede zwischen Groß und Klein, zwischen dem, was der alltägliche Mensch mit Hoch und Nieder bezeichnet.

Zu Kompromissen war er in den seltensten Fällen zu bringen; er konnte jedoch stets zwischen Sache und Person so rein trennen, daß er eine abweichende Meinung sehr wohl verstehen konnte, nur wollte er sie nicht zur seinigen machen.

In allem, was er unternahm, war er vom Bestreben geleitet, dem G a n z e n zu dienen, dem L a n d e zu nützen. Daß er dabei mit Rücksicht auf seine natürliche Veranlagung vorweg der Landwirtschaft seine nimmermüde Arbeitskraft zuwendete, haben wir vernommen.

Seine Wesensart war frei von Egoismus, jenem trennenden, Frieden und Ruhe zernagenden Geiste, dem wir leider so oft begegnen und alle darunter zu leiden und dessen schlechte Folgen zu tragen haben.

Sein Tun und Wirken trug stets den guten Kern in sich, dem a n d e r n einen guten Dienst zu erweisen; er war von einer seltenen S e l b s t l o s i g k e i t und G a s t f r e u n d s c h a f t.

Im Wesentlichen Einheit,
Im Zweifelhaften Freiheit,
In Allem Liebe!

so kannten wir den Verstorbenen, und so haben wir ihn vielfach erfahren dürfen und erfahren können.

Die Trauer um den Heimgegangenen ist deshalb eine wahrhaftige, sie erstreckt sich über das ganze Vaterland.

Das Land verliert einen seiner treuesten Söhne, der mit allen Fasern seines selten starken Wesens an ihm hing und darüber aufmerksam wachte, daß seine staats-erhaltenden, sozial ausgleichenden Grundsätze und die nothwendigen Einrichtungen gehegt und gepflegt wurden. Der Kanton einen seiner markantesten Vertreter ländlicher Bedürfnisse, ohne dabei die Zusammenhänge mit den Erwerbskreisen anderer Richtung aus dem Auge zu verlieren, stets getragen von der Absicht, dem ganzen Kanton, Stadt und Land, auf dem Boden von Einfachheit und Arbeitsamkeit, getragen von gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme, den traditionellen Frieden zu erhalten. Die Bauernpartei des Kantons Zürich und mit ihr die Fraktion der Bauern in der Bundesversammlung eines der bedeutendsten Mitglieder, und wir, Du und ich, einen unserer besten Freunde!

Geehrte Trauerversammlung!

Laßt uns Nationalrat Diethelm Burkhard-Albegg in diesen skizzierten Grundsätzen als Vorbild nehmen und von ihm lernen! Was wir unserm Vaterlande, unserer engern Heimat und was wir Gott schuldig sind!

Viel Unheil lagert über unserm Volk und wenige sind, die ihm wirklich zu helfen vermögen. Viele haben Weg und Ziel verloren und rennen hin und rennen her, vorweg dorthin, wo ihre selbstsüchtigen Absichten sie gerade treiben. Da laßt uns klar und fest, so wie Diethelm Burkhard-Albegg es tat, dem Ziele zustreben, das zur Wohlfahrt aller führt.

Ihnen geehrte Trauerfamilie danken wir es, daß Sie durch Harmonie und warme häusliche Eintracht es dem Verstorbenen ermöglichten, sich so, wie er es tat, in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Ihnen, geehrte Frau Burkhard, Ihrem segensreichen Leitstern in der Familienführung, fällt ein hervorragender Teil der Ursachen für die segensreiche Arbeit des Verstorbenen zu.

Nehmen Sie mit Ihren Angehörigen als herzlichen Dank die Gewißheit entgegen, daß man dem Verstorbenen beharrlich in Ehren und Dankbarkeit in weiten Landen gedenkt.

Sein Scheiden heißt nicht sterben,
Denn er lebt im Angedenken.

Auſprache von Herrn Reg.-Rat Rud. Strenli, Horgen.

Verehrte Leidtragende!

Geehrte Trauerverſammlung!

Zum zweiten Male innert der kurzen Spanne eines Jahres erwächſt mir die herbe Pflicht, einem unſerer Beſten aus der zürcheriſchen Landwirtschaft den letzten Gruß zu entbieten. Befraf es das vorigemal einen jungen, ſo recht im Anfange ſeiner Laufbahn jäh geknickten Weggefährten und Freund, ſo ſtehen wir heute an der Bahre eines Mannes auf der Höhe des Lebens, in der Vollkraft ſeines reichen Schaffens und Wirkens, wo noch vor einigen Monaten nichts einen ſo tragischen Abſchluß ahnen ließ. Tiefbewegt entbieten wir ſeiner hochbetagten Mutter, ſeiner ihm treu zur Seite geſtandenen Gattin, der Tochter, dem Sohne und den übrigen Familienangehörigen unſer herzlichſtes Beileid.

Die Vorſtellung, wie wir ſie von Nationalrat Diethelm Burkhard-Abegg haben, läßt ſich nicht trennen von zwei der bedeutendſten Tätigkeitsgebiete der Landwirtschaft, dem Weinbau und der Milchwirtschaft. Mit einem vorzüglichen Rüſtzeug ausgerüſtet, das ihm ſeine abſchließenden Studien am eidgen. Polytechnikum und Reiſen in unſern Nachbarländern verſchafften, hat er ſich frühzeitig dieſer landwirthſchaftlichen Berufsbranche angenommen. Erſt in Küsnacht, dann in ſeinem ideal gelegenen Heim in Feldbach, das er ſich 1905 erwarb, hat er die Mühen und Sorgen des Berufes kennen und überwinden gelernt. Bald ſehen wir ihn als Vorſtandsmitglied des Schweiz. Obſt- und Weinbauvereins, dem er jahrzehntelang, bis heute angehört hat. Eine Hauptaufgabe erblickte er in der Förderung der Qualität unſeres Weinbaues. Mit Wort und Beiſpiel hat er hier Großes gewirkt. Unermüdetlich iſt er auch tätig geweſen im ſystematiſchen Aufſuchen von Erſatz für die von der Reblaus zerſtörten, einheimiſchen Sorten, um die Neu-Anlage von Rebbergen in den guten Lagen unſeres Zürcher Weinlandes auf ſtreng fachmänniſcher Grundlage vorzubereiten. Auch als Geſchäftsführer der Geſellſchaft Schweiz. Landwirte hat er ſich viele Jahre eifrig betätigt. In dieſen Kreiſen benützte er auch die ſich bietenden Gelegenheiten, zu dem Problem des Weinabſaßes, dem Weinzoll und andern damit im Zusammenhang ſtehenden Fragen legiſlatoriſcher Art Stellung zu nehmen und ſeine Auffaſſung zu vertreten. Und ſein Wort galt etwas in dieſen Kreiſen, war es doch ſelbſtklos nur auf die Förderung und das Gedeihen der Sache eingeklinkt. So verband ihn ein Freundſchaftsband beſter Art mit ſeinen Mitarbeitern und ſpeziell mit

den frühern und jetzigen Spitzen dieser für den Weinbau wichtigen beruflichen Organisation.

So war es gegeben, daß der Regierungsrat im Jahre 1911, als die Stelle eines zürcherischen Rebbau-Kommissärs neu zu besetzen war, Diethelm Burkhard-Albegg an diesen Posten stellte. Damit war der rechte Mann am rechten Ort. Noch stand man im Kampfe gegen die Reblaus auf dem Standpunkte der absoluten Vernichtung der Herde und dem strikten Verbot der Wiederbepflanzung mit Reben. Es galt, die Vorbereitungen für die Wiederherstellung von Rebbergen in die Wege zu leiten. Einer Rekonstruktion auf amerikanischer Unterlage mußte intensive Aufklärungsarbeit vorausgehen. Die neuen, bald geschlossenen Weinberge in Stadel bei Winterthur und Oberembrach sind wohl die besten Zeugen für den initiativen Geist und die nimmermüde, daher auch erfolgreiche Tätigkeit während seiner 14 Amtsjahre. Es ist wohl das schönste Denkmal, das je einem zürcherischen Rebbau-Kommissär gesetzt werden konnte; ein Vermächtnis an seinen Nachfolger zu freuer Wart!

Zu diesen Erfolgen hat viel beigetragen die natürliche, leutselige Art des Verkehrs, die ihm in hohem Maße eignete und womit er den Weg fand zu manchem, durch die Ungunst der Zeiten verbitterten Gemüte, und es so wieder empfänglich werden ließ auch für die schönen und lieblichen Seiten des Rebbaues. Es sind wohl wenige, die sich eines solchen Maßes von Vertrauen, gerade dieser einfachen Leute, erfreuen durften.

Einem Manne normalen Ausmaßes wäre neben der engern beruflichen Tätigkeit mit der Erfüllung der skizzierten Aufgaben ein vollgerüttelt Maß Arbeit erwachsen. Nicht so unserm dahingeshiedenen Freunde. Als im Jahre 1906 sich Männer aus verschiedenen Kantonsteilen zusammensanden, um den Grundstein zu legen zu einem Zusammenschlusse der Milchproduzentengenossenschaft, war auch er in vorderster Reihe und übernahm das Quästorat der neuen Organisation, des Nordostschweizerischen Käserei- und Milchverbandes. Mit der ihm eigenen Treue und Hingebung hat er in der Folge an der Festigung des Verbandes gearbeitet. Auch vor persönlichen Opfern scheute er sich nicht, wenn es galt, über gefährliche Krisenzeiten, wie zum Beispiel vor Ausbruch des Weltkrieges, hinwegzukommen. Sein weitblickender, geschäftstüchtiger Sinn und seine unabhängige Gesinnung haben ihn vorbestimmt zur Uebernahme des Präsidiums, als dasselbe der erkaltenden Hand des ersten Präsidenten, Herrn Oberst Bär sel., im Jahre 1920 entglitt. Und seither hat er seine beste Zeit dieser Aufgabe gewidmet. Als dann allgemach doch auch

für den arbeitsfreudigen und speditiven Mann die Last zu schwer wurde, opferte er im Vorjahre seine ihm so sehr ans Herz gewachsene Betätigung im Rebkommissariat. Nur wer weiß, mit welcher edler Leidenschaft er am Weinbau und dessen Förderung Anteil nahm, kann die Pflichttreue ermessen, die ihn unter den gegebenen Verhältnissen zu diesem Verzicht bewog. Um so dankbarer sind wir ihm dafür!

Die verantwortungsvollen Vertrauensstellungen, die er im Nordostschweiz. Milchverband bekleidete, führten ihn auch als Vertreter in die Spitzenorganisationen der schweizerischen Milchproduzenten, wo er dank seiner wohl fundierten Voten rasch maßgebenden Einfluß erlangte.

Es liegt auf der Hand, daß ein Mann mit den Fähigkeiten und dem Bildungsgrad unseres Freundes, mit seinem offenen, geraden Charakter und warmen Herzen sich nicht erschöpfen konnte in rein wirtschaftlichen Fragen. So hat er schon in jungen Jahren im Gemeinderat Küsnacht, dann auch in seiner heutigen Wohngemeinde in Behörden gesessen. 1917, als der erste Proporz-Kantonrat gewählt wurde, war er einer der ersten Erkorbenen seines Bezirkes und ist seither stets ehrenvoll bestätigt worden. Im Kantonrat erwies er sich als ein temperamentvoller Debatter, der seiner Auffassung unerschrocken Ausdruck gab. Kompromissen wenig geneigt und deshalb von anderer Seite oft als hartnäckiger Gegner bezeichnet, hat er doch durch die Sachlichkeit und Objektivität seiner Voten die uneingeschränkte Achtung der unparteiischen Ratskollegen erworben. Es ist verständlich, daß seine Aufmerksamkeit in erster Linie jenen Gesetzesentwürfen zugewendet war, die seine besondern Tätigkeitsgebiete und Betriebsrichtungen betrafen. Aber auch die allgemeinen Fragen ließ er nicht abseits liegen; er kannte die Zusammenhänge in unserm Volksleben sehr wohl und war kein Parteimann im engeren Ausmaße. Sein Prinzip war, das Wohl des Ganzen zu fördern, unter Rücksichtnahme aufeinander, und nicht nur dasjenige einer einzelnen Klasse.

Zu der kantonalen Parlamentsstätigkeit trat vom Oktober 1922 an noch diejenige im Nationalrat als Vertreter der zürcherischen Bauernpartei. Wir haben bereits aus berufenem Munde über sein Wirken in diesem Kreise Aufschluß erhalten. Nur eines sei mir gestattet, nochmals zu betonen, seine Gewissenhaftigkeit bis ins Kleine bei freiwillig übernommenen oder zugewiesenen Aufgaben.

So sehen wir vor uns ein Leben reich an Mühen und Arbeit, aber auch reich an schönen Erfolgen und edlen Beispielen; ein Wirken, von dem wir alle uns viel für die Zukunft versprechen. Und

wer hätte nicht dem Manne mit der imponierenden Gestalt noch viele Jahre des Wirkens im engern Kreise des Kantons, im erweiterten des Milchverbandes und im Rahmen des Bundes zugekraut und auch von ganzem Herzen zugebilligt?

Zu unser aller Bekümmernis hörten wir anfangs Mai von einer schweren Erkrankung; aber keiner hat damals daran gedacht, daß die robuste Konstitution nicht dieser Angriffe Herr werde. Denn wir kannten unsern lieben Freund nie anders als in rastloser Tätigkeit; das Wort Schonung seiner selbst stand nicht in seinem Wörterbuch und Hinweise, daß die Spannkraft der Jugend doch nicht mehr vollständig zu Gebote stehe, wurden mit der Bemerkung quittiert, daß an deren Stelle die Mannes-Energie zu treten habe. Altern wird nur, wer sich alt fühlt!

Als uns dann bekannt wurde, daß Ansturm um Ansturm kam, die Folgen der verschiedenen Krankheiten sich immer deutlicher zeigten, ergriff uns alle wahre Bestürzung; aber immer noch behielt die Hoffnung auf Genesung die Oberhand. Leider sind diese Wünsche nicht in Erfüllung gegangen. Der Kuraufenthalt unter der aufopfernden Pflege seiner Nächsten hat unerwarteterweise nicht die gehoffte Erleichterung gebracht. Und die Nachrichten der letzten Tage ließen das Schlimmste zur Tatsache werden.

Alle, die wir hier sind als Vertreter der kant. Bauernpartei, der kantonsrätlichen Fraktion derselben, des Nordostschweizerischen Milchverbandes, der Gesellschaft Schweiz. Landwirte, des Schweiz. Obst- und Weinbauvereins, stehen erschüttert an der Bahre des treuen Freundes und Kollegen. Zu früh nach menschlichem Ermessen bist du von uns geschieden. Möge uns über das Grab hinaus das Beispiel, das du uns vorgelebt hast, stets und allzeit gegenwärtig sein und uns aufmuntern, dir nachzueifern in der Treue und Aufrichtigkeit, in der Hingebung, Pflichterfüllung und der Unwandelbarkeit der Gesinnung.

Lebwohl, treuer Freund! Ruhe im Frieden!

Der Nachruf im Kantonsrat.

(Rede von Kantonsratspräsident Oberst H. Kern in der
Ratssitzung vom 6. Sept. 1926.)

Wir beginnen die heutige Sitzung mit der betrübenden Feststellung, daß eines unserer angesehensten Mitglieder uns für immer verlassen hat. Am vergangenen Donnerstag abend ist Nationalrat Diethelm Burkhard-Abegg einer langwierigen Krankheit erlegen. Gestern haben Angehörige und weitere zahlreiche Ratsmitglieder ihn von seinem schönen Sitze in Feldbach aus hinauf zu dem so friedlich gelegenen Gottesacker von Hombrechtikon auf seinem letzten Gange begleitet. Als der Kantonsrat sich am 17. Mai zur konstituierenden Sitzung zusammensand, blieb sein uns wohlbekannter Platz an der Rückwand des Saales bereits unbesetzt. Schon damals verlautete es aus dem Munde seiner nächsten Freunde, er werde den Ratsaal kaum mehr wieder betreten. Nun ist er dahingegangen. Das Bild einer aufrechten, knorrigen Eiche drängt sich uns auf, wenn wir an ihn zurückdenken. Er war uns allen, wie wir auch politisch gegenüber ihm eingestellt sein mochten, ein sympathischer Amtsbruder. Auch wenn er sich mit einem Gegner heftig auseinandersetzte, es blieb kein Stachel zurück. Die ehrliche Gesinnung, die natürliche sprudelnde Weise, sich zu geben, und auch die fröhliche, offene Art zu kämpfen, mußte jeden unwillkürlich für ihn einnehmen.

D. Burkhard-Abegg beteiligte sich des öftern an unseren Ratsdebatten. Er erwies sich hiebei als ein gewandter, schlagfertiger und temperamentvoller Redner. In seinen Voten beschränkte er sich auf das ihm naheliegende Gebiet, wenn seine Interessen auch weit darüber hinausgingen. Er wußte sich auch der Achtung des Gegners zu versichern. Der Verblichene gehört dem Kantonsrat seit 1917, also drei volle Amtsdauern, an. In der verflossenen Amtsdauer war er Mitglied der Kommission für das am nächsten Sonntag zur Abstimmung gelangende Gesetz über die Versicherung des Staatspersonals. Es darf wohl hervorgehoben werden, daß er sich auf die Seite der Gruppe seiner Partei stellte, die sich mit der Vorlage abgefunden hat und sie aus staatspolitischen Gründen unterstützt. Auch in der Kommission für Beraffung der Besoldungsverordnung der Beamten und Angestellten, der er angehörte, bekundete er ein volles Wohlwollen für das Personal. Erinnert sei, daß er während zweier Amtsdauern in der Kommission für Prüfung der Jahresrechnung und der Geschäftsführung der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich mitwirkte, das zweite Mal als

deren Präsident. Weiter präsiidierte er die Kommission für Beratung der Verordnung über die Notariats- und Grundbuchgebühren.

Diethelm Burkhard ist im Jahre 1869 geboren. Er erreichte somit ein Alter von 57 Jahren. Er entstammte einer alten stadtzürcherischen Familie. Sein Vater war der in hohem Ansehen stehende Dekan und Kirchenrat Pfarrer Burkhard in Küsnacht, seine Mutter die Tochter des Oberstdivisionärs Eduard Ziegler (geb. 1800, gest. 1882), der sich als Kommandant der 4. eidg. Division im Sonderbundsfeldzuge vorzüglich ausgezeichnet hatte. Ziegler gehörte dem Großen Räte von 1832—1868 an, war zur Zeit des Putschs von 1839 Stadtpräsident von Zürich und trat dann 1840 in die Regierung ein, in der er bis 1866 verharrte. Um einen weiteren Einblick in die Atmosphäre zu geben, in der unser Verstorbene lebte, sei beigefügt, daß er durch seine Heirat ein naher Verwandter des uns älteren Ratsmitgliedern unvergeßlichen Erziehungsrates und Nationalrates Abegg in Küsnacht wurde. Die Mutter Burkhard's steht nun im 92. Lebensjahre und mußte den Schmerz erleben, in ihrem hohen Alter noch den Sohn zu verlieren. Im weiferen hinterläßt der Dahingegangene seine ihm so freu besorgt gewesene Gattin und zwei erwachsene Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Den Hinterlassenen sei unser herzlich's Beileid ausgesprochen.

Burkhard-Abegg entschloß sich, Landwirt zu werden. Er machte seine Studien an der landwirtschaftlichen Abteilung der Eidgen. Techn. Hochschule. Er übte den Beruf des Landwirtes praktisch aus. Das jetzt verwaisste Gut in Feldbach mit der einzig schönen Lage am Zürichsee erwarb er 1905. Es weist einen ansehnlichen Bestand an Reben auf. Die trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen lenkten frühe die Augen seiner Berufsgenossen auf ihn und ihm selbst war es Bedürfnis, sich ihnen nützlich zu erweisen. Im Laufe eines Vierteljahrhunderts hat er ihnen außerordentliche Dienste geleistet.

Zwei Gebiete waren es vornehmlich, denen er sich widmete und auf denen er sich auszeichnete: der Rebbau und die Milchwirtschaft.

Als im Jahre 1911 die von Rebbaukommissär Alder in Küsnacht verwaltete Stelle des kantonalen Rebbaukommissärs neu zu besetzen war, erschien Burkhard-Abegg als der gegebene Mann. Er hielt die Stelle bis 1925 inne, in welchem Jahre er wegen Ueberlassung mit Geschäften seinen Rücktritt nahm. Er hat dem zürcherischen Rebbau hervorragende Dienste geleistet.

Gerne übte unser Burkhard Gastfreundschaft und erwies sich als liebenswürdiger Gastgeber. Für die Gäste war es ein freu-

diges Ereignis, bei ihm Einkehr zu halten. Bei solcher Gelegenheit konnte man einen Einblick gewinnen in die große Sachkunde und Sorgfalt, mit der er seine eigenen Reben baute und seine Weine pflegte. Es erwies sich, daß er bei seinen Bestrebungen, die auf die Hebung des Rebbaues und die Verbesserung von dessen Produkten gerichtet waren, aus den unmittelbaren praktischen Erfahrungen schöpfte.

Es war an den denkwürdigen Tagen der landwirtschaftlichen Ausstellung in Winterthur 1924, als eine Kommission der ersten deutschen Rebsachleute auf ihrer, mehrere Länder umfassenden Studienreise jener ihren Besuch erstattete. Burkhard-Abegg führte die Kommission auf Schweizerboden. Aus dem Munde dieser Männer konnte man vernehmen, wie hoch er von ihnen als Fachmann eingeschätzt wurde.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft liegt sein Verdienst hauptsächlich in seiner hervorragenden Betätigung für den nordostschweizerischen Milchverband. Er beteiligte sich bereits an dessen Gründung im Jahre 1906. Eine Zeit lang führte er das Quästorat, dann wurde er zur Leitung des Verbandes berufen. Das Präsidium hielt er bis zu seinem Tode inne. Auch im Vorstand der Spitzenorganisation der Schweiz. Milchproduzenten arbeitete er mit, wie er auch in der Gesellschaft der Schweiz. Landwirte an prominenter Stelle tätig war. Er bekleidete in dieser Gesellschaft die Stelle des Geschäftsführers. Weiter widmete er seine Kraft auch dem Schweiz. Obst- und Weinbauverein.

Mit den landwirtschaftlichen und landwirtschaftspolitischen Interessen verbanden sich bei dem Verblichenen die allgemeinen politischen. Es war für ihn gegeben, sich der Bauernpartei zur Verfügung zu stellen. Sie schenkte ihm auch ihr rückhaltloses Vertrauen. Außer in den Kantonsrat entsandte sie ihn im Herbst 1922 in den Nationalrat, in welchem Burkhard-Abegg durch seine uneigennützigte Arbeit sich eine höchst geachtete Stellung erwarb. Die Bauernpartei verliert durch den Tod Burkhard-Abeggs eingestandenemassen in Kanton und Bund einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

Die Trauer um den Entschlafenen geht aber weit über die Kreise seiner Partei hinaus. Es war gestern im Trauerzuge ergreifend zu sehen, wie die Bevölkerung der ganzen Gegend, in der jener lebte und wirkte, in unzähligen Gruppen am langen Wege zum Friedhofs Aufstellung nahm, um dem teuren Verstorbenen auf seiner letzten Fahrt die letzte Ehre zu erweisen.

Auch wir werden dem dahingegangenen Amtsbruder, diesem treuen und aufopferungsvollen Sohne seiner Heimat, ein dankbares Andenken bewahren.

Meine Herren, ich ersuche Sie, sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Sätzen zu erheben.

Rede des Herrn
Nationalratspräsidenten Dr. G. Hofmann
bei Eröffnung der Herbstsession 1926.

Meine Herren!

In der Abendstille des 2. September ist Diethelm Burkhard-Abegg sanft zur ewigen Ruhe hinübergeschlummert. Wir können es kaum fassen, daß diese hochragende Kraftgestalt für immer von uns gegangen sein soll.

Eines Pfarrers Sohn, zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zur Landwirtschaft. An der Eidgenössischen Technischen Hochschule, auf Studienreisen in den Nachbarländern sowie in den nördlichen Staaten schuf er sich die theoretische Grundlage für seine mannigfache und erfolgreiche Betätigung auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Als praktischer Landwirt zunächst in Rüsnacht und dann in Feldbach, kannte er des Bauern Leid und Freud aus eigener Erfahrung. Die Zustände in der Milchversorgung der Ostschweiz reizten seine urwüchsige Kraft zu planvollem, energischem Eingriff. Rationelle Verwertung, möglichst reibungslose und gleichmäßige Verteilung war das Ziel, das ihm vorschwebte. Hat der Milchverband das in 20jährigem Kampf erreicht, muß ein Großteil des Erfolgs auf Konto des Verstorbenen verbucht werden.

Der Weinbau, dieses Sorgenkind der Landwirtschaft, fand in dem Verblichenen einen unentwegten Freund und einen nie erlahmenden Förderer. Schädlinge und Krankheiten des Weinstockes, magere Weinjahre, ausländische Konkurrenz, Mutlosigkeit der Weinbauern schienen zu Zeiten den Weinbau der Ostschweiz auf den Aussterbeetat setzen zu wollen. Abwehr dieser Gefahr war eine Aufgabe wie gemacht für den Schaffensdrang und Hoffungsmut unseres verstorbenen Kollegen. Seine reichen theoretischen und praktischen Kenntnisse befähigten ihn dazu wie keinen zweiten. Die schlechten Weinlagen überließ er ihrem unabwendbaren Geschick. In den guten Lagen suchte er die Qualität auf streng fachmännischer Grundlage zu verbessern. Er löste dabei eine Aufgabe, deren Größe und Schwere nur der zu beurteilen vermag, welcher in einer Rebgegend lebt und die Gemüts- und Sinnesart des Winzers kennt. Was hätten ihm all' seine reichen Kenntnisse, Erfahrungen und Erfolge gefrommt ohne den Schlüssel zum Herzen des Winzers? Der dachte und sagte, Burkhard-Abegg ist unseres Schlages.

Darum war der Verstorbene so recht eigentlich der Rebkommissär von Gottes Gnaden. Während 14 Jahren hat er dem Kanton Zürich und dem Weinbau in dieser Stellung treu und

gewissenhaft gedient. Behörden, Winzer und Freunde eines guten Tropfens werden seiner Erfolge stets dankend gedenken.

Das Gesagte entbindet nicht von der Pflicht der Aufzählung der übrigen Aemter und Würden, die unser verstorbenen Kollege bekleidete.

Im Jahre 1922 ist er zum Mitglied des Nationalrates gewählt worden. Der Ruf eines mutigen und schlagfertigen Debatters ging ihm voraus. Wir haben ihn kennen gelernt als einen tiefgründigen, unerschrockenen und vornehmen Parlamentarier, der selbst im heftigsten Widerstreit der Meinungen die Achtung vor dem Gegner nie verlegte. Sein Auftreten im Räte hatte stets etwas Erfrischendes. Seine kraftvollen Worte erinnerten jeweils an den Wogenschwalm des Zürichsees und ans offene, freie Idiom seiner Standesgenossen am See. Das war ein Mann, bei dem man stets wußte, woran man mit ihm war. Ein Mann ohne Falsch.

Wir haben ihn kennen gelernt als liebenswürdigen Menschen, begabt mit goldenem Humor, als senkrechten Eidgenossen, der sich immer zum Dichterwort bekannte:

Und dennoch ist's das echte,
Das bleibende Volk das rechte,
Das auf der Scholl' erbläst,
Auf der es ward geboren!
Das Schifflein geht verloren,
Dess' Anker diesen Grund nicht faßt.

Auf heimatlicher Scholle, in seinem trauten Heim am Gestade des Zürichsees ist er zu den Vätern versammelt worden. Wir werden dieses wackern und starken Kollegen stets in Treuen gedenken.

Rede des Herrn Ständeratspräsidenten Dr. G. Keller

bei Eröffnung der Herbstsession 1926.

Meine Herren Kollegen!

Am 2. September starb nach langem, schwerem Leiden im 58. Altersjahre auf seinem Gute Feldbach am Zürichsee Herr Nationalrat **Diethelm Burkhard-Abegg**. Er war im Jahre 1869 im Pfarrhause Herrliberg geboren als Sprössling einer alten stadtzürcherischen Familie, sein Vater war Herr Dekan und Kirchenrat Pfarrer Burkhard, seine heute noch lebende 92jährige Mutter die Tochter des Oberstdivisionärs Eduard Ziegler, der im Sonderbundsfeldzug eine Rolle gespielt hatte. Der junge Burkhard wuchs in Küsnacht an den Gestaden des Zürichsees auf, wo ihn eine tiefgründige und leidenschaftliche Liebe zur Heimat und zur Urproduktion erfaßte, der er sein ganzes Leben lang treu geblieben ist. Als er seinen Beruf wählen mußte, entschloß sich der Pfarrerssohn dazu, Landwirt zu werden. Er ging zuerst auf die Eidgenössische Technische Hochschule, um dort an der landwirtschaftlichen Abteilung sich wissenschaftlich vorzubereiten. Nach Beendigung dieser Studien erweiterte er seine Kenntnisse durch Reisen in den Nachbarländern und den nördlichen Staaten. Dann wurde er praktischer Landwirt in seiner Heimat, zuerst in Küsnacht, bis er im Jahre 1905 seinen schönen und idealen Sitz in Feldbach erwarb, dem alsdann seine weitere Lebensarbeit gegolten hat. Sein besonderes Interesse wandte er dem einheimischen Weinbau zu, seine Erhaltung und Förderung war ihm Herzenssache. Als im Jahr 1911 die Stelle eines kantonalen Rebbaukommissärs neu zu besetzen war, erschien Burkhard-Abegg als der gegebene Mann. Er verwaltete dieses Amt getreulich bis 1924. Daneben betätigte er sich als Mitglied des schweizerischen Obst- und Weinbauvereins. Neben dem Rebbau war das zweite Hauptgebiet seiner Tätigkeit die Förderung der Milchwirtschaft. Er war Mitbegründer des Verbandes nordostschweizerischer Käse- und Milchgenossenschaften, von Anfang an Mitglied des Vorstandes und von 1920 an Präsident. Er gehörte auch dem Vorstande des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten an. Endlich war er lange Zeit Geschäftsführer der Gesellschaft schweizerischer Landwirte und bis zu seinem Tode ein maßgebendes Mitglied an der Spitze des schweizerischen Bauernverbandes. Nach Bekleidung mancher Gemeindeämter wurde er als Vertreter der Zürcher Bauernpartei im Jahre 1917 in den zürcherischen Kantonsrat und im Jahre 1922 in den Nationalrat gewählt. Beiden Behörden gehörte er bis zu seinem Tode an.

Körperlich war Herr Burkhard eine kraftstrotzende, ragende Gestalt, die mit einer knorrigen Eiche verglichen worden ist. Und da er zudem eine leidenschaftliche Kampfnatur besaß, so erschien er im politischen Kampfe wie ein reckenhafter Hüne, ein gefürchteter und hartnäckiger Gegner, immer voll Feuer und Temperament, manchmal nach außen schroff und rauh, wie viele der berühmten Zürcherseebuben, oft auch ungestüm, aber daneben voll Wiß und Geist, im Innersten wohlwollend, vornehm und gediegen, immer streng sachlich, ein gütiger, edler Mensch, der auch viel Wohlthätigkeit im stillen geübt und der die Ausübung reicher Gastfreundschaft zu den schönsten Tugenden gezählt hat.

Im Nationalrat leistete Herr Burkhard seine Hauptarbeit in den Kommissionen, im Räte selbst hat er sich namentlich an den Beratungen über das Automobilgesetz, das Jagdgesetz, das Zollgesetz und die Alters- und Invalidenversicherung beteiligt.

Eine große Beteiligung der ganzen Bevölkerung an der Trauerfeier erbrachte den Beweis dafür, daß dieser bodenkündige und rassistige Vertreter der Zürcherseegegend sich durch seine treue und hingebende Arbeit für die über alles geliebte Heimat die allgemeine Achtung und Liebe seines Volkes errungen hat.

*

Jetzt ruht Diethelm Burkhard auf der Sonnenseite vor der schönen Kirche von Hombrechtikon, in der Erde der Zürcher Landschaft, die er so geliebt hat. Tausende haben um ihn getrauert. Die letzte Ehre aber wird die sein, dieses ritterlichen Mannes lebendig zu gedenken und seiner Gesinnung nachzueifern. Mag das Land der Männer nie ganz entbehren, die wie Hr. Burkhard in bestem Sinn dem Dichterwort genügten:

Der eine fragt: Was folgt darnach?
 Der andere fragt nur: Ist es recht? Und also
 Unterscheidet sich der
 Freie von dem Knecht.



